

"Wienerwald auf Mallorca": negative Emotionen von Deutschen gegenüber ihrer eigenen Nation

Blank, Thomas; Heinrich, Horst-Alfred

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Blank, T., & Heinrich, H.-A. (1998). "Wienerwald auf Mallorca": negative Emotionen von Deutschen gegenüber ihrer eigenen Nation. *ZUMA Nachrichten*, 22(42), 120-143. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208313>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

„WIENERWALD AUF MALLORCA“: NEGATIVE EMOTIONEN VON DEUTSCHEN GEGENÜBER IHRER EIGENEN NATION

THOMAS BLANK UND HORST-ALFRED HEINRICH

Die Vielfalt emotionaler Aspekte nationaler Identität werden in Untersuchungen zum Nationalstolz selten erschöpfend diskutiert. So wurden negative Emotionen zwar in theoretischen Überlegungen thematisiert, empirisch bisher aber in Ermangelung geeigneter Instrumente nicht systematisch untersucht. Wir stellen hier die Entwicklung eines Meßinstrumentes vor, welches als ein erster Ansatzpunkt für derartige systematische Untersuchungen dienen könnte. Dazu wurde zunächst mittels einer offenen Frage das Peinlichkeitsgefühl gegenüber der eigenen Nation erhoben. Aus den Antworten wurde dann ein geschlossenes Meßinstrument zur Erfassung dieser Emotion entwickelt. Zur externen Validierung des Instrumentes wurden zwei Telefonbefragungen durchgeführt. Die Analysen ergeben ein vierfaktorielles Peinlichkeitsmodell. Die externe Validierung zeigt, daß negative Emotionen gegenüber der eigenen Nation als ein eigenständiger Aspekt nationaler Identität zu betrachten sind.

Investigations of national identity do not usually deal with other emotional aspects than national pride. The paper reports on the development of a closed format instrument based on answers to an open question on feelings of embarrassment with respect to one's nation. Two telephone surveys served to validate the instrument externally. Our findings point to a four-factor measurement model of embarrassment. External validation shows that negative emotions with respect to one's own nation are a specific aspect of national identity.

1. Einleitung und Problemstellung¹⁾

Die Frage nach dem Zusammenhalt der Deutschen sowie nach der Bedeutung nationaler Werte, Symbole und Normen nimmt seit Mitte der 80er Jahre einen zentralen Stellenwert sowohl im politischen als auch im gesellschaftswissenschaftlichen Diskurs ein (vgl. z.B. den Literaturüberblick bei Zitelmann 1990; Giesen/Leggewie 1991). Mit

der friedlichen Revolution in der DDR und der Vereinigung beider deutscher Staaten erhielten diese Diskussionen weiteren Auftrieb. In ihnen geht es einerseits um die internationale Rolle Deutschlands. Hier stellt sich die Frage, ob sich das künftige deutsche Selbstverständnis auf außenpolitische Machtdemonstration oder Fortsetzung der europäischen Integration hin ausrichten soll. Andererseits zielt die Debatte auf das Binnenverhältnis der Gesellschaftsmitglieder zueinander, ein Punkt der im Zusammenhang mit den Anschlägen gegen Ausländer aber auch mit deren rechtlichen Status zu sehen ist (vgl. Baring 1992; Bubis/Schäuble 1996).

In der Regel mangelt es den Publikationen zu dieser Thematik an einer trennscharf definierten Begrifflichkeit. Das gilt sowohl für den Terminus der nationalen Identität als auch für Begriffe wie Nationalbewußtsein, Nationalismus, Patriotismus und Nationalstolz, die nicht selten als synonym behandelt werden (vgl. Mummendey 1992; Noelle-Neumann/Köcher 1987; Topf et al. 1990; Herdegen 1987; Mohler/Götze 1992). Außerdem bleibt deren Bezug zur nationalen Identität ungeklärt. Auf diese Weise werden nicht nur unterschiedliche Sinngehalte miteinander vermischt, es werden auch so grundlegende Kategorien wie Kognition und Emotion konfundiert (Blank 1997). Wir wenden uns der Betrachtung des letztgenannten Aspekts zu und fragen nach der Verknüpfung zwischen Emotionen gegenüber dem nationalen Kollektiv und nationaler Identität.

Soweit emotionale Aspekte in der Identitätsdebatte bisher berücksichtigt wurden, bezogen sie sich auf die positive Bewertung des Kollektivs,²⁾ nämlich die Emotion des Stolzes (vgl. z.B. Noelle-Neumann/Köcher 1987; Mohler/Götze 1992). Beim Nationalstolz handelt es sich allerdings insoweit um ein problematisches Konstrukt, als positive Zusammenhänge mit der Überbewertung der eigenen Nation, mit Fremdenfeindlichkeit, mit Antisemitismus und mit einer Verdrängung und beziehungsweise oder Idealisierung der deutschen Geschichte bestehen (vgl. Blank/Schmidt 1993, 1997; Blank/Wittenberg/ Schneider 1998). In der politischen Theorie wird insbesondere die Frage der Beziehung zwischen Nationalstolz und verschiedenen Formen der Systemunterstützung und -stabilität diskutiert (Almond/Verba 1963; Topf et al. 1990; Westle 1994; Easton 1975).

Als Konzept, das ausdrücklich positive wie auch negative Einstellungen gegenüber dem Kollektiv zuläßt, ist der konstruktive Patriotismus (Staub 1997; Blank/Schmidt 1997; Blank/Wittenberg/Schneider 1998) zu betrachten. Im Unterschied zum blinden Patriotismus (Adorno et al. 1950) oder zum Nationalismus (Kosterman/Feshbach 1989) definiert Staub konstruktiven Patriotismus dadurch, daß dem Kollektiv die Gefolgschaft dann verweigert werde, wenn dessen Ziele destruktiv seien. Allerdings werden auch bei

diesem Konzept negative Emotionen gegenüber der Eigengruppe weder konzeptualisiert noch operationalisiert. Das gilt zum Beispiel für Gefühle wie: die Nation zu verachten, Angst vor der Nation zu haben, Abscheu gegenüber der Nation zu empfinden, sich für die Nation beziehungsweise als Mitglied eben dieser zu schämen oder das Gefühl von Peinlichkeit aufgrund kollektiver Ereignisse (vgl. Tajfel 1982).

Die genannten negativen Emotionen sind deshalb für nationale Identität relevant, weil sie in Verbindung mit positiven Empfindungen individuelle Ambivalenzen gegenüber dem Kollektiv zum Ausdruck bringen (Tajfel/Turner 1986). Das ausschließliche Beharren auf dem Nationalstolz suggeriert hingegen, ein Kollektiv vermittele allein positive, das Selbstvertrauen stärkende Gefühle (vgl. Noelle-Neumann/Köcher 1987). Ein solcher Ansatz blendet jedoch zentrale Erkenntnisse der Emotions- und Sozialpsychologie aus. Ihnen zufolge nehmen Individuen zeitgleich nicht nur verschiedene Emotionen mit unterschiedlicher Intensität wahr (Rahn et al. 1994). Vielmehr treten auch solche Gefühle parallel auf, die sich zwar widersprechen, sich aber ebenso gegenseitig bedingen beziehungsweise kontrollieren (vgl. Kruse 1985). Derartige Ambivalenzen sollten sich dann auch auf die nationale Identität und damit auf das Verhalten des Einzelnen gegenüber der Nation auswirken. Wir konzentrieren uns in diesem Beitrag auf negative emotionale Aspekte nationaler Identität, um über die bisherige Einseitigkeit in Form ausschließlich erfolgter Thematisierung von Nationalstolz hinauszukommen.

2. Theoretische Implikationen negativer Emotionen gegenüber der Eigengruppe

Psychologischen Konzepten zufolge setzen sich individuelle Einstellungen aus Kognitionen, Emotionen und Evaluationen gegenüber einem bestimmten Objekt zusammen (vgl. Rosenberg/Hovland 1960; Eagly/Chaiken 1993). Allen drei Aspekten kommt bei der Bildung von Einstellungen jeweils eine eigenständige Bedeutung zu (vgl. Ottati/Wyer 1993). Sie stehen jedoch auch in Wechselbeziehungen. So sind zum Beispiel Kognitionen auch emotional repräsentiert (vgl. Rosenberg/Hovland 1960) und Emotionen können über Kognitionen vermittelt sein (vgl. Vester 1991).

Die vorangestellten Grundannahmen lassen sich auf die nationale Identität des Individuums im Sinne einer allgemeinen Einstellung gegenüber der eigenen Nation übertragen (vgl. Zanna/Rempel 1988). So bestehen die kognitiven Aspekte zum Beispiel aus dem Wissen über die Gruppenzugehörigkeit, die Kriterien der Gruppenzugehörigkeit und die Gruppenspezifität (vgl. Schweigler 1973; Tajfel 1982; Wakenhut 1994; Blank 1997).

Als exemplarisch für negative Emotionen gegenüber der Eigengruppe kann die Wahrnehmung eines spezifischen Verhaltens deutscher Touristen im Ausland gelten. So empfinden es manche Deutschen als peinlich, wenn sich Nationsangehörige am Urlaubsort im Ausland ausfallend benehmen und sei es auch nur, wenn diese dieselben Verhältnisse wie in Deutschland, den „Wienerwald“ mit Schnitzel und Bier, einklagen (vgl. Skala 1994).³⁾ In einem solchen Fall offenbart sich für das Peinlichkeit empfindende Individuum ein Zwiespalt zwischen der Zugehörigkeit zur Eigengruppe einerseits und der Wahrnehmung des als anstößig empfundenen Verhaltens von Angehörigen der eigenen Nation andererseits. In Abhängigkeit von der konkreten Situation kann das dazu führen, daß sich die einzelne Person entscheidet, wie weit sie sich mit dem Kollektiv der Deutschen identifiziert, ihm zugehören möchte. Damit kann eine derartige negative Emotion ein Indikator für Distanzierung zur Gruppe und ihren Mitgliedern sein.

Gefühle gegenüber der Eigengruppe können sich auf verschiedene Aspekte der Nation beziehen. Gemeint sind damit auf nationaler Ebene Ereignisse, welche dieses Kollektiv betreffen, oder Verhaltensweisen von Repräsentanten der Eigengruppe, die als Objekte von Emotionen fungieren.

Darüber hinaus spielen die spezifischen Formen individueller und kollektiver Kognition und Evaluation gegenüber diesen Objekten eine Rolle. Das durch diese Größen beeinflusste subjektive Gefühl läßt sich auf einem emotionalen Kontinuum anordnen, das sich zwischen Nähe zum (positiv) und Distanzierung vom (negativ) Kollektiv bewegt.

Werden die Nation oder ihre Teilaspekte (Kollektivgüter; vgl. Olson 1968) als negativ empfunden, so geht dieses Gefühl mit entsprechenden Kognitionen einher. Zusammen mit diesen Kognitionen kann eine solche Emotion zudem Verhaltensrelevanz besitzen (Ajzen 1988). So kann das oben beschriebene Verhalten von Touristen negativ auf die nationale Identität wirken, indem es im Einzelnen den Wunsch zur Distanzierung vom Kollektiv auslöst. Auf der anderen Seite können negative Emotionen in bezug zu Kritik- und Veränderungspotential stehen (Hirschman 1970). Es ist denkbar, daß ein Individuum aufgrund negativer Erfahrungen den Anstoß erhält, in Zukunft bei einem ähnlichen Ereignis einzugreifen und dieses zu verhindern (Merton 1949; Lüdemann 1995).⁴⁾

Unabhängig von der sozialpsychologischen Debatte um das Verhältnis zwischen Emotion und Evaluation (vgl. Fishbein/Ajzen 1975; Fiske/Pavelchak 1986) sind hier für uns zwei Aspekte entscheidend:

1) Die Wahrnehmung spezifischer negativer Emotionen gegenüber der Nation (z.B. Angst, Furcht, Haß, Scham) steht in einem wechselseitigen Zusammenhang mit dem persönlichen Verhältnis zur Eigengruppe.

2) Dementsprechend steht die Stärke nationaler Identifikation in zweifachem Zusammenhang mit negativen Gefühlen gegenüber der Nation. Zum einen kann die Identifikation mit der Nation zunehmend schwächer ausfallen, je stärker der Wunsch nach Distanzierung vom Kollektiv aufgrund der mit ihm verbundenen negativen Emotionen wächst. Zum anderen ist aber eine identitätsstärkende Wirkung zu vermuten, die in der Motivation, einen Beitrag zur Veränderung der Ursachen negativer Emotionen zu leisten, begründet ist (vgl. Tajfel 1982; Hirschman 1970).

Derartige Differenzierungen sind bei positiven Emotionen (Stolz, Liebe) gegenüber der Eigengruppe nicht sinnvoll, da sie positiv mit nationaler Identität verknüpft sind (Blank/Schmidt 1997). So haben Topf et al. (1990) zeigen können, daß Personen ohne Stolz auf kollektive Güter ein ausgeprägteres Veränderungsbedürfnis im Hinblick auf das politische System haben. Sie stellen in Deutschland auch die größte Nichtwählergruppe im Hinblick auf die Unterscheidung zwischen Stolzen und Nichtstolzen.

Für die Konzeptionalisierung negativer Emotionen beschränken wir uns hier auf die Peinlichkeit, weil es sich unserer Ansicht nach um ein empirisch leicht zu erfassendes Gefühl handelt. Zudem wird die Äußerung einer solchen Emotion vermutlich sozial eher nicht sanktioniert (vgl. Reinecke 1991). Um dieses Gefühl näher zu analysieren, unterscheiden wir bei der folgenden generalisierten Konzeption drei Typen von Akteuren.

- A1: Akteur, dessen Verhalten hinsichtlich Peinlichkeit bewertet wird;
- A2: der Peinlichkeit empfindende Akteur;
- A3: die Referenznorm oder -gruppe, die von A2 als maßgebend angesehen wird.

Für die Beziehungsstruktur zwischen den Akteuren gelten folgende Regeln:

- A2 nimmt das Verhalten von A1 wahr;
- A3 ist für A2 als soziale Kontrollinstanz bedeutsam;
- A2 glaubt, daß A3 das Verhalten von A1 mißbilligt beziehungsweise daß dessen Verhalten gegen die Gruppennorm verstößt;
- A2 weiß sich als Mitglied derselben Gruppe wie A1;
- A2 weiß, daß es derselben Gruppe zugerechnet wird wie A1.

Sind diese Bedingungen erfüllt, empfindet A2 Peinlichkeit über das Verhalten von A1. Diese Struktur soll auch gültig sein, wenn eine Normverletzung durch die Gruppe wahr-

genommen wird. Das Peinlichkeitsgefühl ist damit indirekt auch Ausdruck eines kollektiven Selbstverständnisses. Auf diese Ebene übertragen glauben Individuen - soweit sie eine verletzte Norm internalisiert haben -, daß ihnen durch Dritte Verantwortung für wahrgenommene Normüberschreitungen zugeschrieben wird, obwohl sie diese Verantwortung für sich selbst nicht erleben.

Ausgehend von diesem Peinlichkeitskonzept skizzieren wir nachfolgend unsere empirische Umsetzung und die Entwicklung des Meßinstruments (Abschnitt 3). In Abschnitt 4 wird die interne Validität unserer Peinlichkeitsskala geprüft. Die Mehrdimensionalität des Konstrukts gibt einerseits Hinweise auf unterschiedliche Akte gesellschaftlichen Handelns, welche zu einem Peinlichkeitsgefühl führen. Andererseits zeigt sich ein Zusammenhang zwischen diesen Handlungsakten und der Peinlichkeit der Gruppenmitgliedschaft. Schließlich ist auch eine subgruppenspezifische Peinlichkeitsdimension nachweisbar.

Im Rahmen der externen Validierung wird im fünften Abschnitt der Zusammenhang zwischen dem Peinlichkeitsgefühl und Einstellungen gegenüber Fremdgruppen und zur Salienz der Gruppenzugehörigkeit geprüft. Anhand dieser Kriterien wird theoriegeleitet die inhaltliche Gültigkeit der Peinlichkeitsdimensionen geprüft. Im letzten Abschnitt diskutieren wir dann die Ergebnisse.

3. Stichproben und Instrumentenentwicklung

Zur Entwicklung und Validierung unserer Operationalisierung wurden drei unabhängige repräsentative regionale Stichproben verwendet. Die erste wurde in Gießen im April 1992 (GI, N = 182), die zweite in Münster im Herbst 1993 (MS-I, N = 300) und die dritte ebendort im Frühjahr 1994 (MS-II, N = 308) erhoben (vgl. Blank et al. 1993; Blank 1994; Blank et al. 1994).

Zur Messung des auf das Kollektiv bezogenen Peinlichkeitsgefühls lag keine standardisierte Skala vor. Deshalb wurde in Gießen eine offene Frage nach dem Peinlichkeitsempfinden gestellt, welches entsteht, wenn die nationale Zugehörigkeit als Identifikationsrahmen bedeutsam wird.⁵⁾ Für die systematische Auswertung der von 176 Personen geäußerten 278 unterschiedlichen Begriffe wurde ein Kategorienschema erstellt (vgl. Merten 1983: 302-308). Es schloß sich ein Ratingverfahren an, in dem die Rater alle genannten Begriffe möglichst einheitlich dem Kategorienschema zuordnen sollten.⁶⁾ Insgesamt ließen sich von den 278 unterschiedlichen Begriffen 77,3 Prozent eindeutig einer Kategorie zuordnen.⁷⁾ Im Ergebnis sahen die Gießener Befragten folgende Kategorien jeweils als unangenehm an (in Klammern sind jeweils Textbeispiele angegeben):

- 25 Prozent die derzeitige Ausländerfeindlichkeit
(„Ausländerhaß“; „Anschläge auf Asylantenheime“),
- 17 Prozent unangemessenes Verhalten deutscher Touristen im Ausland,
(„Deutsche im Ausland“; „Auftreten deutscher Touristen im Ausland“),

- 17 Prozent als typisch angesehene deutsche Charaktereigenschaften („Besserwisserei“; „Spießbürgertum“),
- 13 Prozent den derzeitigen Rechtsradikalismus („Neonazis“; „Aufkleber: Ich bin stolz Deutscher zu sein“),
- 13 Prozent die derzeitige Politik („Scheckbuchpolitik“; „Eskapaden von unserem tollen Bundeskanzler“) und
- 10 Prozent die nationalsozialistische Vergangenheit („Zweiter Weltkrieg“; „Umgang im Dritten Reich mit Juden“).

Damit zeigt sich, daß sich das hier zur Diskussion stehende negative Gefühl in hohem Maße einerseits auf die 1992 aktuellen gegen Fremdgruppen gerichteten Ereignisse und andererseits auf die Wahrnehmung von Teilaspekten der Eigengruppe bezieht. Letztere sind zu unterteilen in allgemeine Charakteristika sowie die Erinnerung an die kollektive Vergangenheit.

Dem Kategorienschema folgend wurde eine standardisierte Skala entsprechend dem Sinngehalt der einzelnen Kategorien entwickelt. Zusammen mit der Replikation der offenen Frage wurde sie im Politbarometer MS-I (vgl. Blank 1994) erhoben. Aufgrund der Ergebnisse der Kreuzvalidierung mußten einige Itemformulierungen überarbeitet werden. Die reformulierten Items wurden dann im Politbarometer MS-II (vgl. Blank et al. 1994) erneut erhoben (vgl. Tabelle 1).

Die Auswertung der dritten Umfrage zeigt auf der deskriptiven Ebene, daß, wie aus den Mittelwerten in Tabelle 1 ersichtlich ist, den Befragten in erster Linie drei gegenwarts-, eine vergangenheitsbezogene und eine allgemeine Kategorie peinlich sind. Als sehr unangenehm sehen sie den 1994 aktuellen Rechtsradikalismus, gewalttätige Ausschreitungen gegenüber Ausländern und die aktuelle Ausländerfeindlichkeit sowie die Judenverfolgung im Dritten Reich an. Ähnlich peinlich ist ihnen das Verhalten deutscher Touristen im Ausland. Darüber hinaus ist in abgeschwächter Form auch die deutsche Geschichte mit einem negativen Gefühl behaftet. Eher nicht peinlich ist dagegen den Befragten die Thematisierung der Zugehörigkeit zur Gruppe der Deutschen. Das Resultat gibt somit einen Hinweis darauf, daß die Identifikation mit der nationalen Eigengruppe mit ambivalenten Bewertungen gruppenspezifischer Teilaspekte, nämlich der Fremdgruppenablehnung, im Sinne des konstruktiven Patriotismus (vgl. Staub 1997; Blank/Schmidt 1997) verbunden sein kann.

Weiterhin ist die Identifikation mit Deutschland bei den Befragten nicht zwangsläufig mit einer generalisierten vorbehaltlosen positiven Bewertung oder gar Überbewertung im Sinne des Nationalismus (vgl. Kosterman/Feshbach 1987; Blank/Schmidt 1997) verbunden. Aus dem Antwortverhalten läßt sich zunächst auf zwei latente Dimensionen

negativen Empfindens schließen: a) die Peinlichkeit der eigenen Gruppenzugehörigkeit und b) die der Fremdgruppenablehnung. Insofern zeigen sich damit die schon bei Levinson (1950) und Tajfel (1982) relevanten Teilaspekte sozialer Identität. Darüber hinaus kann auf einen weiteren Aspekt geschlossen werden: c) unangenehme Emotionen, die aus der Geschichte der Eigengruppe resultieren.

Tabelle 1: Die standardisierten Peinlichkeitsitems: Formulierungen, Mittelwerte und Standardabweichungen (MS-II, N = 308)

Skalierung: 1 = "überhaupt nicht peinlich"; 7 = "sehr peinlich"			
Label	Itemformulierung	x	s
dt.Tourist	Wie peinlich sind Ihnen persönlich deutsche Touristen im Ausland, die sich dort respektlos verhalten?	6.21	1.44
dt.Geschichte	Wie peinlich ist Ihnen persönlich die deutsche Geschichte?	3.48	1.99
dt.angesehen	Wie peinlich ist es Ihnen persönlich, wenn Sie darauf angesprochen werden, daß Sie Deutsche/r sind?	1.85	1.47
Ausl_Feindschft	Wie peinlich ist Ihnen persönlich die in Deutschland herrschende Ausländerfeindlichkeit?	6.14	1.55
Jud_Verfolg	Wie peinlich ist Ihnen persönlich die Judenverfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus?	5.96	1.86
dt.Herkunft	Wie peinlich ist es Ihnen persönlich, daß Sie aus Deutschland kommen?	1.65	1.18
Gewalt_gg.Ausl	Wie peinlich sind Ihnen persönlich die derzeitigen gewalttätigen Ausschreitungen gegen Ausländer in Deutschland?	6.47	1.21
Niederlg.1945	Wie peinlich ist Ihnen persönlich die Niederlage Deutschlands 1945?	1.76	1.59
Ordnungssinn	Wie peinlich ist Ihnen persönlich der Ordnungssinn der Deutschen?	2.90	1.83
Rechtsradikal	Wie peinlich ist Ihnen persönlich der derzeitige Rechtsradikalismus in Deutschland?	6.37	1.35
Dt.-Sein	Wie peinlich ist es Ihnen persönlich, daß Sie Deutsche/r sind?	1.61	1.19
Umgang_NS	Wie peinlich ist es Ihnen persönlich, daß noch immer	2.39	1.91

	viel über den Nationalsozialismus geredet wird?		
--	---	--	--

Die polychorischen Korrelationen⁸⁾ lassen die drei oben genannten latenten Konstrukte von Peinlichkeit erkennen. So korrelieren die drei Indikatoren, die das individuelle Verhältnis zur Eigengruppe thematisieren: (dt.angesehen, dt.Herkunft und Dt.-Sein) hoch positiv miteinander. Dieses konsistente Antwortverhalten zeugt von einer eindeutigen Einstellung der Befragten bezüglich der Gruppenzugehörigkeit. Dasselbe gilt für die Indikatoren zur Bewertung des Verhältnisses gegenüber Fremdgruppen (Ausl-Feindschaft, Gewalt_gg.Ausl, Rechtsradikal, Jud_Verfolg, dt.Tourist) mit ebenfalls hohen positiven Korrelationen. In beiden Fällen ist es zulässig, auf eine latente Dimension zu schließen.

Die Items, die das Verhältnis zur deutschen Geschichte thematisieren, weisen im Gegensatz dazu eine eher diffuse Struktur auf. Das Item zur deutschen Geschichte (dt.Geschichte) korreliert sowohl mit den Indikatoren der Eigen- wie auch mit denen der Fremdgruppenbewertung. Die höchste positive Korrelation zeigt sich zwischen den negativen Empfindungen zur deutschen Geschichte und zur Judenverfolgung, was plausibel und ein Indiz dafür ist, daß die Shoah bei der Geschichtsbewertung in Deutschland eine wichtige Rolle spielt. Die beiden anderen Indikatoren, zum einen das Wissen um die deutsche Kapitulation am Ende des Zweiten Weltkrieges (Niederlg.1945) sowie zum anderen zum Diskurs über den Nationalsozialismus (Umgang_NS) korrelieren intern miteinander, weisen mit allen anderen Variablen aber abweichende Muster auf. Umgang_NS steht mit den übrigen Items in keiner Beziehung. Niederlg.1945 korreliert mit den anderen durchgängig negativ, so auch mit dem Item zur deutschen Geschichte allgemein (-.193). Daher ist zu vermuten, daß ein vierter latenter Faktor vorliegt: Die Geschichtsbewertung durch politisch rechts Orientierte. Wem die Niederlage Deutschlands 1945 peinlich ist, der empfindet es auch als unangenehm, daß noch immer viel über den Nationalsozialismus geredet wird. Dieser Personenkreis wird deshalb als rechtsorientiert eingeschätzt, weil diejenigen, die dieser Meinung zuzurechnen sind, die deutsche Geschichte allgemein, die Ausländerfeindlichkeit sowie die Judenverfolgung in Deutschland nicht als unangenehm empfinden. Im folgenden wird zu zeigen sein, ob diese spezifische negative Empfindung vor dem Hintergrund einer Verleugnung von Teilen der deutschen Geschichte und ihren Konsequenzen (vgl. Giordano 1987) zu interpretieren ist.

4. Multidimensionalität der Peinlichkeitsbewertung

Um die interne Validität der Indikatoren zu prüfen, wurden die Items einer konfirmatorischen Faktorenanalyse unterzogen (LISREL 8, vgl. Jöreskog/Sörbom 1993a, 1993b). In Tabelle 2 ist die vollstandardisierte Lösung des akzeptierten Modells dargestellt. Die

standardisierten Faktorenladungen in diesem Modell werden von uns als standardisierte Validitätskoeffizienten interpretiert (vgl. Bollen 1989).⁹⁾

**Tabelle 2: Vollstandardisierte Faktorenladungen der
Peinlichkeitsindikatoren**

	Latente Peinlichkeitsfaktoren				Meßfehler
	P-1	P-2	P-3	P-4	
Ordnungssinn	.24	.46			.73
Ausl_Feindschft	.72	.34			.37
dt.Tourist	.62				.62
Gewalt_gg.Ausl	.95				.09
Rechtsradikal	.89				.21
Jud_Verfolg	.56		.35		.34
dt.angesehen		.87			.24
dt.Herkunft		.98			.04
Dt.-Sein		.97			.06
dt.Geschichte			.89		.21
Niederlg.1945			-.20	.42	.79
Umgang_NS				1.00	--

Chi-Quadrat = 39.84, df = 49, p = .82, GFI = .99.

Der Faktor P-1 wird in erster Linie durch die Indikatoren *Gewalt_gg.Ausl*, *Rechtsradikal*, *Auslfeindschft* und *dt.Tourist* indiziert (vgl. Tabelle 2). Folglich wird das Wissen um diskriminierendes Verhalten gegenüber Fremdgruppen als peinlich beziehungsweise als unangenehm empfunden. Diese Emotion bezieht sich hauptsächlich auf die in Deutschland mit Gewalt ausgeübten Handlungen. Aber auch die dahinterstehenden Fremdgruppen abwertenden Überzeugungen werden als peinlich empfunden. Umgekehrt ist bei den Befragten die Verletzung fremdländischer kultureller und religiöser Regeln sowie die Betonung deutschen Lebensstils im Ausland ebenfalls mit dem Gefühl von Peinlichkeit verknüpft. Das läßt den Schluß zu, derartiges Verhalten gegenüber den Gastkulturen wird als Diskriminierung eingestuft. Diese Folgerung wird bestätigt durch die hohen Mittelwerte der hier relevanten Indikatoren (vgl. Tabelle 1). Demnach ist bei den Befragten von einem kollektiven Konsens dieses Peinlichkeitsgefühls auszugehen.

Der Faktor P-2 besteht in erster Linie aus den drei Indikatoren *dt.angesehen*, *dt.Herkunft* und *Dt.-Sein*. Er mißt den Grad der in bezug auf die Gruppenzugehörigkeit

empfundenen Peinlichkeit. Dieser Faktor kann damit als genereller Peinlichkeitsfaktor hinsichtlich der nationalen Identifikation betrachtet werden. Den Befragten ist es nach den Mittelwerten mehrheitlich nicht peinlich, wenn diese Gruppenzugehörigkeit thematisiert wird (vgl. Tabelle 1). Etwas schlechter laden auf diesem Faktor die Items *Ordnungssinn* und *Ausl_Feindschft*. Beide Indikatoren werden damit auch als weitere Aspekte des Eigengruppenimages thematisiert. Denjenigen, denen das Deutschsein nicht peinlich ist, ist auch die Fremdenfeindlichkeit und der Ordnungssinn nicht peinlich und umgekehrt. Insofern kann dieser Faktor nach Tajfel (1982) und Blank/Schmidt (1993, 1997) auch als ein emotionaler Aspekt von Nationalismus im Sinne von Kosterman/Feshbach (1989) interpretiert werden.

Der Faktor P-3 wird in erster Linie durch die Peinlichkeit der Eigengruppengeschichte *dt.Geschichte* bestimmt. Das heterogene Verhältnis der Befragten zur Geschichte Deutschlands zeigt sich empirisch daran, daß die beiden anderen Indikatoren *Jud_Verfolg* und *Niederlg.1945* diesen Faktor deutlich schlechter abbilden. Zudem thematisieren diese beiden Items ein jeweils unterschiedliches Geschichtsverständnis. Wem die deutsche Geschichte peinlich ist, der hat auch eher ein unangenehmes Empfinden bei der Erinnerung an die Verfolgung der Juden, in bezug auf die Niederlage 1945 dagegen eher nicht. Der Nationalsozialismus und die Shoah sind offensichtlich Bezugspunkte einer auf die Geschichte bezogenen negativen Emotion. Die Meßqualität der Indikatoren läßt aber offen, ob das Peinlichkeitsgefühl eine eher schlechte Beschreibung dieses Gefühls ist und welche Aspekte bei der Geschichtsbewertung im Mittelpunkt stehen.

Der Faktor P-4 thematisiert einen spezifischen Aspekt der Peinlichkeit deutscher Geschichte: die nicht aufgearbeitete Vergangenheit. Die Qualität der Indikatoren ist zwar nicht befriedigend, eine inhaltliche Interpretation aber trotzdem möglich. Wem die Niederlage 1945 peinlich ist, der empfindet es auch als unangenehm, daß der Nationalsozialismus nach wie vor thematisiert wird. Hier dürfte es sich um das spezifische Peinlichkeitsempfinden politisch Rechtsorientierter handeln.

Tabelle 3: Vollstandardisierte Faktorkorrelationen der Peinlichkeitsfaktoren

	P-1	P-2	P-3	P-4
P-1	1.00			
P-2	--	1.00		
P-3	.55	.54	1.00	
P-4	--	--	--	1.00

Betrachtet man die Faktorkorrelationen (vgl. Tabelle 3), so zeigen sich nur zwei signifikante Beziehungen. Die Peinlichkeit der deutschen Geschichte insgesamt korreliert sowohl mit dem unangenehmen Gefühl hinsichtlich der Eigengruppenbewertung wie auch mit demjenigen des Verhaltens gegenüber Fremdgruppen positiv. Auf der latenten Ebene bedeutet dies: Wem die deutsche Geschichte insgesamt peinlich ist, dem ist auch die Gruppenzugehörigkeit sowie die Diskriminierung von Fremdgruppen unangenehm. Eine kritische emotionale Bewertung der deutschen Geschichte spiegelt sich danach in Identifikationsproblemen mit der Eigengruppe wider. Negative Emotionen gegenüber der Eigengruppe haben somit eine Bedeutung für die Identifikation mit eben dieser.

Die Nullkorrelationen zwischen den Faktoren sind bei zwei der vier ebenfalls inhaltlich interpretierbar:

a) Die emotionale negative Bewertung (P-1) der Fremdgruppenabwertung wird vor dem Hintergrund allgemeiner Werthaltungen vorgenommen, die nicht spezifisch mit deutscher Identität (P-2) verbunden sind. Die Gruppenzugehörigkeit hat hier keine Bedeutung. Die historische Erfahrung mit der Shoah wird dagegen deutlich als belastender Teil deutscher Identität begriffen.¹⁰⁾

b) Die rechtsorientierte spezifische Vergangenheitsbewertung (P-4) kann im Sinne einer Verleugnung der nationalsozialistischen Vergangenheit interpretiert werden. Bislang wurde diese These (vgl. Giordano 1987) über den Umgang mit diesem Teil der deutschen Geschichte für positive Emotionen bestätigt (vgl. Blank/Schmidt 1993; Blank et al. 1998). Die korrelative Unabhängigkeit dieses Faktors ist folgendermaßen zu erklären: Gewalt gegenüber Ausländern wird in Form eines breiten kollektiven Konsenses eher grundsätzlich abgelehnt. Ein spezifischer Zusammenhang zur Identifikation mit der eigenen Nation besteht daher nicht. Der Geschichtsfaktor kann sich aber auch in umgekehrter Weise auswirken: Rechtsorientierte verbinden aufgrund des verlorenen Krieges mit der eigenen Gruppe ein unangenehmes Gefühl. Ihre positive Bewertung kann dagegen durch das Ausblenden der Niederlage motiviert sein (vgl. Mitscherlich/Mitscherlich 1977). Beide Motive können auch Grundlage einer unterschiedlichen Bewertung der deutschen Geschichte insgesamt sein. Das empirische Ergebnis der Nullkorrelation ist deshalb plausibel.

Als Fazit der Faktorenanalyse konnten zwei Dimensionen des Peinlichkeitsgefühls in bezug auf nationale Identität getrennt werden. Zwei weitere Dimensionen zeichnen sich aufgrund der Ergebnisse ab, sind aber meßtheoretisch noch nicht befriedigend operationalisiert.

5. Zum Zusammenhang der Peinlichkeitsbewertungen mit Stolz auf kollektive Aspekte, Fremdgruppenabwertung, nationale Identität und Antisemitismus

Zur Prüfung der externen inhaltlichen Gültigkeit der vier latenten Faktoren verwenden wir folgende Indikatoren und Skalen aus der Münsteraner Stichprobe (MS-II): die Nationalstolzskala (vgl. Blank/Schmidt 1993), die allgemeine Fremdgruppenabwertungsskala (vgl. Blank/Schwarzer 1994; Blank/Wasmer 1996), die Patriotismus-Skala von Kosterman/Feshbach (1989) zur Messung der Bedeutsamkeit der Gruppenzugehörigkeit (Blank/Schmidt 1997; Blank/Wittenberg/Schneider 1998) und Antisemitismus-Indikatoren von Bergmann/Erb (1991). Für die Konzepte Fremdgruppenabwertung, nationale Identität und Antisemitismus sind die verwendeten Indikatoren in Tabelle 4 dargestellt. Jede Skala ist für sich genommen faktorenanalytisch eindimensional.

Für den Stolz auf kollektive Aspekte haben wir hier auf die Darstellung der Itemformulierungen und Häufigkeitsverteilungen verzichtet. Die Itemformulierungen dieser elf Indikatoren sind bei Blank/Schmidt (1993) dokumentiert. Bivariate Korrelationsanalysen zwischen diesen Stolzindikatoren und den Peinlichkeitsitems zeigen, daß von 132 möglichen Korrelationen lediglich 55, das sind 41,7 Prozent, überhaupt signifikant waren (bei $N=308$). 45 dieser signifikanten Korrelationen sind kleiner als .30, was für unsere Annahme einer relativen Unabhängigkeit zwischen positiven und negativen Emotionen spricht. Die numerisch größte Korrelation (.44) besteht zwischen dem Stolz auf die deutsche Geschichte und der Peinlichkeit der Niederlage 1945: Mit zunehmendem Geschichtsstolz nimmt auch die Peinlichkeit über die Niederlage zu. Aufgrund dieser schwachen korrelativen Beziehungen zwischen Stolz und Peinlichkeit verzichten wir im folgenden auf die weitere systematische Berücksichtigung der Stolzemotionen.

Das oben dargestellte vierfaktorielle Meßmodell der Peinlichkeit wurde deshalb um die drei Faktoren Fremdgruppenabwertung, nationale Identität und Antisemitismus erweitert. Unsere Validierungsannahmen lauten:

- der Peinlichkeitsfaktor P-1 ist inhaltlich negativ mit Fremdgruppenabwertung,
- der Peinlichkeitsfaktor P-2 ist inhaltlich negativ mit nationaler Identität,
- der Peinlichkeitsfaktor P-3 ist inhaltlich negativ und der Peinlichkeitsfaktor P-4 inhaltlich positiv mit Antisemitismus korreliert.

Die empirische Überprüfung ergab das in Tabelle 5 dargestellte Meßmodell.¹¹⁾ Auch hier werden die standardisierten Faktorenladungen als formale Validitätskoeffizienten angesehen (vgl. Bollen 1989).

Tabelle 4: Itemformulierungen, Mittelwerte und Standardabweichungen der externen Kriterien (MS-II, N = 308)

FREMDGRUPPENABWERTUNG			
Skalierung: 1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 7 = „stimme voll und ganz zu“		x	s
Ausl_Anpassg	Die in der Bundesrepublik lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bißchen besser an den der Deutschen anpassen.	3.20	2.06
Ausl_Politik	Man sollte den in der Bundesrepublik lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.	2.12	1.82
Ausl_Arbeit	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in der Bundesrepublik lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	1.74	1.53
Ausl_Ehe	Die in der Bundesrepublik lebenden Ausländer sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.	1.47	1.34
BEDEUTSAMKEIT DER GRUPPENZUGEHÖRIGKEIT			
		x	s
Bürger	Wie wichtig ist für Sie die Tatsache, daß Sie Bundesbürger/in sind? 1 „überhaupt nicht wichtig“ - 7 „sehr wichtig“.	4.20	2.18
Bindung_Dtld	Wieviel bedeutet es Ihnen, eine innere Bindung zu Deutschland zu haben? 1 „überhaupt nichts“ - 7 „sehr viel“.	4.27	2.00
Vaterland	Wie sehr lieben Sie Ihr Vaterland? 1 „überhaupt nicht“ - 7 „sehr“.	4.20	2.07
ANTISEMITISMUS			
Skalierung: 1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 7 = „stimme voll und ganz zu“		x	s
Unheil	Juden haben in der Geschichte viel Unheil gestiftet.	1.71	1.45
Jud_Schuld	Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig.	1.92	1.63
Jud_Einfluß	Juden haben auf der Welt zuviel Einfluß.	1.92	1.61

Tabelle 5 zeigt, daß gegenüber der internen Validierung (vgl. Tabelle 2) die Zuordnung der Peinlichkeitsindikatoren zu den Faktoren P-1 und P-2 stabil geblieben sind. Auch die Rangfolge der Faktorenladungen ist in beiden Modellen annähernd gleich. Bei den Faktoren P-3 und P-4 wurde durch die Einführung der externen Kriterien eine höhere

Trennschärfe im Hinblick auf die Indikatoren erreicht. So besteht P-3 nunmehr allein aus dem Indikator dt.Geschichte, während *Niederlg.1945* jetzt eindeutig dem Faktor P-4 zugeordnet ist. Zumindest bei den beiden Faktoren P-1 und P-2 ist deshalb von einer hohen internen Gültigkeit auszugehen.

**Tabelle 5: Vollstandardisierte Faktorenladungen der
Peinlichkeitsindikatoren und der externen Kriterien**

	Antise- mitismu s	Fremd- gruppen- abwertun g	Bedeutsamkeit der Gruppen- zugehörigkeit	Peinlichkeits-Faktoren				Meß- fehler
				P-1	P-2	P-3	P-4	
Unheil	.69							.53
Jud_Schuld	.84							.30
Jud_Einfluß	.63							.60
Ausl_Anpassg		.77						.41
Ausl_Politik		.61		-.30				.62
Ausl_Arbeit		.61						.53
Ausl_Ehe		.57						.68
Bindung_Dtld			.88					.22
Bürger			.79				.22	.38
Vaterland			.68					.35
dt.Tourist				.43				.82
Jud_Verfolg				.73	.17			.47
Gewalt_gg.Ausl				.68				.54
Rechtsradikal				.67				.55
Ausl_Feindschft				.59				.63
Ordnungssinn			-.20	.25	.20			.84
dt.angesehen					.78			.39
dt.Herkunft					.95			.09
Dt.-Sein					.87			.25
dt.Geschichte						1.00		.00
Niederlg.1945							.62	.62
Umgang_NS							.59	.66

Chi-Quadrat = 207,5; df = 183, p = .10, GFI = .94.

Die drei externen Kriterien sind aus meßtheoretischer Sicht befriedigend als eigenständige Faktoren abgebildet. Die durchaus plausiblen Fremdladungen einzelner Indikatoren dürften darauf zurückzuführen sein, daß bei den externen Konstrukten Kurzskalen verwendet wurden. Es liegen somit sieben inhaltlich bestimmbare Faktoren vor, deren Korrelationen (vgl. Tabelle 6) zur Beurteilung der externen Gültigkeit der Peinlichkeitsfaktoren herangezogen werden.

Tabelle 6: Vollstandardisierte Faktorenkorrelationen der Peinlichkeitsdimensionen mit den externen Kriterien

	Antisemitismus	Fremdgruppenabwertung	Bedeutsamkeit der Gruppenzugehörigkeit	P-1	P-2	P-3	P-4
Antisemitismus	1.00						
Fremdgruppenabwertung	.50	1.00					
Bedeutsamkeit der Gruppenzugehörigkeit	.24	.58	1.00				
P-1	-.25	--	--	1.00			
P-2	--	-.13	-.34	--	1.00		
P-3	-.17	-.14	-.23	.45	.32	1.00	
P-4	.56	.76	.43	--	--	--	1.00

Die drei externen Kriterien Antisemitismus, Fremdgruppenabwertung und Bedeutsamkeit der Gruppenzugehörigkeit korrelieren positiv miteinander. Wer antisemitisch eingestellt ist, äußert eher fremdenfeindliche Einstellungen und bewertet seine nationale Zugehörigkeit eher als wichtig. Dieser Zusammenhang entspricht sowohl dem Ethnozentrismuskonzept von Levinson (1950) wie auch der Theorie sozialer Identität von Tajfel (1982, vgl. Tajfel/Turner 1986) und ist insofern plausibel.

Die Korrelationsstruktur der vier Peinlichkeitsfaktoren untereinander entspricht den oben dargestellten Ergebnissen der internen Validierung. Wir sehen darin ein weiteres Indiz für die interne Gültigkeit unserer Operationalisierung.

Aus der Betrachtung der Korrelationsstruktur zwischen Peinlichkeitsfaktoren und externen Einstellungskonstrukten folgt, daß das Peinlichkeitsgefühl bzgl. der Gewalt gegen Ausländer (P-1) nur mit Antisemitismus korreliert. Je stärker gewalttätige

Verhaltensweisen negativ bewertet werden, desto weniger ist man antisemitisch eingestellt. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, daß P-1 weder mit den anderen Faktoren noch mit Alter, Bildung und politischer Orientierung korreliert ist. Dies verweist auf einen breiten Peinlichkeitskonsens über verschiedene Bevölkerungsschichten hinweg.

Auf den ersten Blick scheint ein Widerspruch darin zu bestehen, daß die Peinlichkeit derartiger Gewalttätigkeiten unabhängig von der Fremdgruppenabwertung ist. Hier muß jedoch genau differenziert werden. Es wird nur Gewalt gegenüber Ausländern als unangenehm empfunden. Andere Einstellungen gegenüber Fremdgruppen bleiben davon unberührt. Zwei Interpretationsmöglichkeiten bieten sich an:

a) Ausländer werden als eine bedeutsame Fremdgruppe wahrgenommen. Daraus resultieren ablehnende Einstellungen ihnen gegenüber (vgl. Levinson 1950, Tajfel 1982, Tajfel/Turner 1986). Juden werden im Gegensatz dazu nicht als bedeutsame Fremd- bzw. Minderheitengruppe begriffen. Statt dessen erinnern die auf sie bezogenen Items im Sinne des „sekundären Antisemitismus“ (Freyhold 1971) an die historische Schuld der Deutschen, eine Minderheit physisch nahezu ausgelöscht zu haben. Dieses Gefühl wird nicht durch eine aktuelle Bedeutsamkeit dieser Gruppe überlagert. Somit kann aus den Faktorkorrelationen gefolgert werden, daß der Faktor P-1 die Zurückweisung von Gewalttätigkeit in einem generellen Sinne abbildet. Gewalt wird im Rahmen eines gesellschaftlichen Konsenses zurückgewiesen, unabhängig davon, gegen wen sie sich richtet. Dafür sprechen auch die Nullkorrelationen der P-1-Indikatoren mit Alter, Bildung und politischer Orientierung.

b) Der Völkermord an den Juden richtete sich gegen alle Mitglieder dieser Gruppe. Dagegen betrifft die aktuell ausgeübte physische Gewalt gegen Ausländer nur einzelne Mitglieder von diesen. Die Abwertung von Fremdgruppen erfolgt heute überwiegend durch gewaltfreiere Methoden der sozialen Isolierung und Desintegration und auf der Einstellungsebene (Bergmann/Erb 1991). Insofern geht die Ablehnung von Gewalt zwar mit der Ablehnung antisemitischer Einstellungen einher, doch werden Ausländer damit noch lange nicht akzeptiert. Schließlich zeigen die vorliegenden Daten ähnlich wie andere Studien (vgl. Blank/Schmidt 1993; SINUS 1980), daß Antisemitismus wie auch die Abwertung von Fremdgruppen besonders bei politisch eher Rechtsorientierten, bei Älteren und bei Personen mit niedrigem Bildungsniveau auftritt.

Der Faktor P-2 „Peinlichkeit des Deutschseins“ korreliert am stärksten mit der Bedeutsamkeit der Gruppenzugehörigkeit. Denjenigen, denen die nationale Zugehörigkeit wichtig ist, ist das Deutschsein nicht peinlich. Zwei Erklärungsmöglichkeiten bieten sich an:

a) Ein auf die Eigengruppe bezogenes generalisiertes Peinlichkeitsgefühl hängt eng mit einer abnehmenden Identifikation mit ihr zusammen. Die Eigengruppe verliert an Bedeutung für das individuelle Selbstkonzept (vgl. Tajfel 1982).

b) Das allgemeine Peinlichkeitsgefühl ist Ausdruck einer verhinderten vorbehaltlosen Identifikation mit der eigenen Nation. Damit läßt es sich im Sinne eines eher patriotischen nationalen Selbstverständnisses interpretieren (Staub 1997). Ein nationalistisches Selbstverständnis zeichnet sich im Gegensatz dazu durch eine vorbehaltlose positive Bewertung der Eigengruppe aus (vgl. Levinson 1950; Blank/Schmidt 1997).

Diejenigen, denen das Deutschsein peinlich ist, empfinden auch die deutsche Geschichte (P-3) als eher negativ. Daß es hierbei stärker um das interne Gruppenselbstverständnis der Deutschen geht und weniger um Aspekte des Umgangs mit Fremdgruppen, zeigt sich an der deutlich schwächeren Korrelation dieses Faktors P-2 mit der Fremdgruppenabwertung und einer Nullkorrelation mit dem Antisemitismus.

Der Faktor P-3 (Peinlichkeit der deutschen Geschichte) enthält zwei Aspekte. Zum einen kann die Geschichte wegen der Shoah als unangenehm im Sinne einer Vergangenheitsbewältigung empfunden werden, zum anderen aber eben auch wegen der Niederlage 1945 im Sinne einer Vergangenheitsverdrängung. Die Korrelationen des Faktors P-3 mit Faktor P-4 und auch der politischen Orientierung sind deshalb nicht signifikant. Sowohl die politische Linke wie auch die politische Rechte haben hier ein ähnliches Empfinden, aber aus gegensätzlichen Gründen. Die externen Korrelationen dieses Faktors sind dagegen durchgängig negativ. Wem die deutsche Geschichte unangenehm ist, der ist eher nicht antisemitisch und fremdenfeindlich eingestellt. Zudem ist für ihn die Gruppenzugehörigkeit nicht so wichtig wie für diejenigen, die keine Peinlichkeit im Bezug auf die deutsche Geschichte empfinden. Die niedrigen externen Korrelationen sprechen dafür, daß bei dieser Peinlichkeitsbewertung die beiden oben genannten Bewertungsaspekte eine Rolle spielen. Hier ist über eine Verbesserung der Operationalisierung und über Subgruppenanalysen nachzudenken.

Der Faktor P-4 (Peinlichkeitsempfinden politisch Rechtsorientierter) korreliert positiv mit Antisemitismus, der Fremdengruppenabwertung und der Bedeutsamkeit der Gruppenzugehörigkeit. Wer die Niederlage sowie die Tatsache, daß immer noch viel über den Nationalsozialismus geredet wird, als negativ empfindet, äußert auch eher antisemitische und fremdenfeindliche Einstellungen. Für ihn ist weiterhin die nationale Zugehörigkeit eher wichtig.

6. Zusammenfassung und Interpretation

Bei den bislang vorliegenden empirischen Studien zur nationalen Identität wurde den der Nation gegenüber bestehenden Emotionen lediglich in einer einzigen Dimension Rechnung getragen. Die bisherige Beschränkung auf den Nationalstolz läßt den Verdacht entstehen, bei der Nation handele es sich um eine sakrosankte Institution (vgl. Theweleit 1978). Demgegenüber liegt es bei einer eingehenden Betrachtung auf der Hand, daß die Zugehörigkeit zu einer Nation, wie bei anderen Gruppenmitgliedschaften auch, mit ambivalenten Gefühlen einhergehen dürfte. Wir haben deshalb ein erstes Meßinstrument zur Erfassung des auf die Nation bezogenen Peinlichkeitsgefühls entwickelt. Die empirische Überprüfung dieses Instruments in einer regionalen Stichprobe kommt zu zwei zentralen Ergebnissen: Das Peinlichkeitsgefühl gegenüber der eigenen Nation und ihren Teilaspekten ist ein eigenständiger Faktor nationaler Identität und es ist multidimensional.

Trotz meßtheoretischer Probleme lassen sich aufgrund der stabilen Befragungsergebnisse klare inhaltliche Rückschlüsse ziehen. Das von uns untersuchte Gefühl der Peinlichkeit läßt sich in folgende vier Faktoren untergliedern. Als unangenehm bewerten die Befragten die Gewalttätigkeit gegenüber Fremdgruppen, die eigene Gruppenzugehörigkeit, die deutsche Geschichte allgemein und die Art des Umgangs mit dem Nationalsozialismus. Dieses Ergebnis verdeutlicht einerseits das Vorhandensein unterschiedlicher inhaltlicher Ebenen, auf die sich das Peinlichkeitsgefühl beziehen kann. Andererseits zeigt sich, daß spezifische Subgruppen auch ein spezifisches Peinlichkeitsempfinden besitzen können.

Ein weiteres Ergebnis betrifft die Beziehung zwischen positiven (Stolz auf kollektive Güter) und negativen Emotionen (Peinlichkeit). Bei dem zweitgenannten Gefühl handelt es sich nicht um das invertierte Äquivalent des Nationalstolzes. Beide Emotionen treten eher unabhängig voneinander auf.

Als Fazit für die Diskussion über nationale Identität ist festzuhalten, daß negative Emotionen als ein relevanter Faktor in die Debatte miteinzubeziehen sind. Nur auf diesem Wege wird eine Annäherung an die Ambivalenzen individueller Gruppenbindung möglich. So zeichnen sich Nationalisten durch die Idealisierung der Eigengruppe aus, was Ablehnung von Ambiguitäten impliziert. Demgegenüber können für Patrioten negative Emotionen Ausdruck eines kritischen Verhältnisses zur Nation im Sinne eines konstruktiven Patriotismus sein (vgl. Staub 1997; Blank/Schmidt 1997).

In weiteren Forschungsschritten wird es zukünftig darauf ankommen zu klären, welche weiteren negativen Emotionen zu konzeptualisieren sind, auf welche Weise positive und

negative Gefühle auf der individuellen Ebene integriert werden und welche individuellen und sozialen Rahmenbedingungen zur Wahrnehmung spezifischer Emotionen gegeben sein müssen. Im Hinblick auf die Beschreibung und Erklärung unterschiedlicher Formen der Systemunterstützung bedarf es einer systematischen theoretischen Erweiterung bestehender Ansätze (z.B. Easton 1975; Tajfel/Turner 1986) und deren empirischer Prüfung.

Korrespondenzadressen

Thomas Blank, M.A.
Westfälische Wilhelms-Universität
Institut für Soziologie, Abt. II
Scharnhorststr. 121
48151 Münster
Tel.: 0251-8329338 oder 02545-1577
email: blankt@uni-muenster.de

Dr. Horst-Alfred Heinrich,
Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Politikwissenschaften
Karl-Glöckner-Str. 21E
35394 Gießen
Tel.: 0641-67883
email: horst-alfred.heinrich@sowi.uni-giessen.de

Anmerkungen

- 1) Die vorliegenden Ergebnisse entstammen dem Projekt „Nationale Identität der Deutschen“, welches im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Sozialer und politischer Wandel im Zuge der Integration der DDR-Gesellschaft“ seitens der DFG von 1992 bis 1998 gefördert wurde (Projekt-Nr.: Schm 658/4-3). Wir danken den Mitgliedern der Projektgruppe Peter Schmidt, Marc Hübner und Stefan Schwarzer für die kritische Durchsicht des Manuskripts sowie den anonymen Gutachtern für wertvolle Anregungen.
- 2) Die Begriffe „Kollektiv“ und „Nation“ verwenden wir synonym. Präzise ausgedrückt ist die Nation eine Form von kollektivem Akteur (vgl. Olson 1968; Coleman 1990).
- 3) Laut Skala (1994) gaben 33% der befragten Deutschen an, sie hätten sich persönlich schon einmal vom Auftreten von Landsleuten im Ausland peinlich berührt gefühlt.
- 4) Auf eine dritte Möglichkeit der Umbewertung der sozialen Situation wird hier nicht weiter eingegangen (vgl. Tajfel 1982).
- 5) Der Fragetext lautete: „Was ist Ihnen als Deutsche/r unangenehm oder peinlich? Bitte nennen Sie mir maximal drei Begriffe.“ Die Worte „unangenehm“ und „peinlich“ wurden semantisch als ähnlich betrachtet. Da zudem der Chi²-Test über die einzelnen Kategorien zwischen GI und MS-I, wo nur nach „peinlich“ gefragt wurde, lediglich bei vier von 18 Begriffsklassen zu signifikanten Abweichungen führt, liegt unserer Ansicht nach kein Doppelstimulus vor.
- 6) Mittels Cohens Kappa ließ sich die Reliabilität des Kategorienschemas bestätigen. Die zufallsbereinigte Übereinstimmung lag bei acht *Ratern* zwischen $K = .77$ und $K =$

.87 ($M_e = .82$) (vgl. Asendorpf/Wallbott 1979; Schmidt 1965). Eine Bestätigung der Validität erfolgte mittels t-Tests zwischen den Antworten auf die geschlossenen Items in MS-I mit denen auf die erneut erhobene offene Frage.

7) Eindeutige Zuordnung heißt, daß mindestens sieben Rater in ihrem Zuordnungsurteil bezüglich eines Begriffes übereinstimmen.

8) Polychorische Korrelationen wurden wegen des ordinalen Meßniveaus und den signifikanten Verletzungen der Normalverteilungsannahme in den empirischen Häufigkeitsverteilungen berechnet (vgl. Jöreskog/Sörbom 1988).

9) Als Input verwendeten wir polychorische Korrelationen und die asymptotische Varianz-Kovarianzmatrix. Der WLS-Schätzer liefert in Kombination mit polychorischen Korrelationen die optimalen Schätzwerte (vgl. Jöreskog/Sörbom 1993a). Es sind nur die signifikanten Faktorenladungen dargestellt.

10) Implizit erklärt dieses Resultat auch die Emotionen, mit denen die Debatten über den Nationalsozialismus und seine Bewertung immer wieder ausbrechen.

11) Neben dieser Modellspezifikation mußten acht Meßfehlerkorrelationen zugelassen werden, um eine ausreichende Modellanpassung zu erreichen. Auf eine ausführliche Diskussion der spezifischen Meßqualität unserer Operationalisierung verzichten wir hier, da im Mittelpunkt unserer Untersuchung der Nachweis steht, daß negative Emotionen gegenüber der Eigengruppe ein eigenständiger Aspekt nationaler Identität sind.

Literatur

Adorno, Th. W. et al., 1950: The authoritarian personality. New York: Norton.

Ajzen, I., 1988: Attitudes, personality and behavior. Milton Keynes: Open University Press.

Almond, G. A./Verba, S., 1963: The civic culture. Political attitudes and democracy in five nations. Princeton, NY: Princeton University Press.

Asendorpf, J./Wallbott, H. G., 1979: Maße der Beobachterübereinstimmung: Ein systematischer Vergleich. Zeitschrift für Sozialpsychologie 10: 243-252.

Baring, A., 1992: Deutschland, was nun? Berlin: Siedler.

Bergmann, W./Erb, R., 1991: Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946-1989. Opladen: Leske & Budrich.

Blank, Th., 1994: Pretest 4: Politbarometer 2/93 Münster. Stichprobenbeschreibung, Fragebogen und Häufigkeitsauszählung. Heft 5 der Schriftenreihe Nationale Identität. Arbeitsberichte aus dem DFG-Projekt „Nationale Identität der Deutschen. Messung und Erklärung der Veränderungsprozesse in Ost und West“. Gießen: ohne Verlag.

Blank, Th., 1997: Wer sind die Deutschen? Nationalismus, Patriotismus, Identität - Ergebnisse einer empirischen Längsschnittstudie. Aus Politik und Zeitgeschichte B13/97, 21. März 1997: 38-46.

Blank, Th. et al., 1993: Pretest 1: Politbarometer 1/92 Gießen. Stichprobenbeschreibung, Fragebogen und Häufigkeitsauszählung. Heft 1 der Schriftenreihe Nationale Identität. Arbeitsberichte aus dem DFG-Projekt „Nationale Identität der Deutschen. Messung und Erklärung der Veränderungsprozesse in Ost und West“. Gießen: ohne Verlag.

Blank, Th. et al., 1994: Pretest 5: Politbarometer 1/94 Münster. Stichprobenbeschreibung, Fragebogen und Häufigkeitsauszählung. Heft 6 der Schriftenreihe Nationale Identität. Arbeitsberichte aus dem DFG-Projekt „Nationale Identität der Deutschen. Messung und Erklärung der Veränderungsprozesse in Ost und West“. Gießen: ohne Verlag.

Blank, Th./Wittenberg, J./Schneider, H., 1998: Constructive patriotism: The concept and its measurement. Social Indicators Research (im Druck).

Blank, Th./Schmidt, P., 1993: Verletzte oder verletzende Nation? Empirische Befunde zum Stolz auf Deutschland. Journal für Sozialforschung 33 (4): 49-73.

Blank, Th./Schmidt, P., 1997: Konstruktiver Patriotismus im vereinigten Deutschland? Ergebnisse einer repräsentativen Studie. S. 127-148 in: A. Mummendey/B. Simon (Hrsg.), Identität und Verschiedenheit, Bern: Huber.

Blank, Th./Schwarzer, S., 1994: Ist die Gastarbeiterskala noch zeitgemäß? Die Reformulierung einer ALLBUS-Skala. ZUMA-Nachrichten 34: 97-115.

Blank, Th./Wasmer, M., 1996: Gastarbeiter oder Ausländer? Ergebnisse des Splits mit den reformulierten Gastarbeiterfragen im ALLBUS 1994. ZUMA-Nachrichten 38: 45-69.

Bollen, K. A., 1989: Structural equations with latent variables. New York: Wiley.

Bubis, I./Schäuble, W., 1996: Deutschland wohin? Hrsg. von Frank Schirrmacher. Herder.

Coleman, J. S., 1990: Foundations of social theory. Cambridge/Mass.: Harvard University Press.

Eagly, A. H./Chaiken, S., 1993: The Psychology of attitudes. San Diego: Harcourt Brace Janovich.

Easton, D., 1975: A Re-Assessment of the Concepts of Political Support. British Journal of Political Science 5: 435-457

Fishbein, M./Ajzen, I., 1975: Belief, attitude, intention and behavior: An introduction to theory and research. Reading/Mass.: Addison-Wesley.

Fiske, S. T./Pavelchak, M. A., 1986: Category-based versus piecemeal-based affective responses: Developments in schema-triggered affect. S. 167-203 in R. M. Soerentino/E.

- T. Higgins (Hrsg.), *Handbook of motivation and cognition: Foundations of social behavior*. New York: Guilford Press.
- Freyhold, M. v., 1971: *Autoritarismus und politische Apathie. Analyse einer Skala zur Ermittlung autoritätsgebundener Verhaltensweisen*. Frankfurt.
- Giesen, B./Leggewie, C. (Hrsg.), 1991: *Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch*. Berlin: Rotbuch.
- Giordano, R., 1987: *Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein*. Hamburg: Rasch & Röhrig.
- Herdegen, G., 1987: Einstellungen der Deutschen (West) zur nationalen Identität. *Politische Vierteljahresschrift, Sonderband 18*: 205-221.
- Hirschman, A. O., 1970: *Exit, voice, and loyalty: responses to decline in firms, organizations, and states*. Cambridge: Harvard University Press.
- Jöreskog, K. G./Sörbom, D., 1988: *PRELIS. A Program for Multivariate Data Screening and Data Summarization. A Preprocessor for LISREL*. 2nd Edition. Mooresville: Scientific Software.
- Jöreskog, K. G./Sörbom, D., 1993a: *LISREL 8: Structural equation modeling with the SIMPLIS command language*. Hillsdale, Hove, London: Erlbaum.
- Jöreskog, K. G./Sörbom, D., 1993b: *PRELIS 2. User's reference guide*. Chicago: SPSS Inc.
- Kosterman, R./Feshbach, S., 1989: Toward a measure of patriotic and nationalistic attitudes. *Political Psychology* 10: 257-274.
- Kruse, O., 1985: *Emotionsdynamik und Psychotherapie*. Weinheim: Beltz.
- Levinson, D., 1950: The study of ethnocentric ideology. S. 102-150 in: Th. W. Adorno et al., *The authoritarian personality*. New York: Norton.
- Lüdemann, C., 1995: Fremdenfeindliche Gewalt und Lichterketten. Kollektives Handeln als „Rational Choice“. S. 355-381 in: Lederer, G./Schmidt, P. (Hrsg.), *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske+Budrich
- Merten, K., 1983: *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen: WV.
- Merton, R. K., 1949: Social structure and anomie. S. 185-214 in: R. K. Merton (Hrsg.), *Social theory and social structure*. (enlarged edition), New York: Free Press.
- Mitscherlich, A./Mitscherlich, M., 1967: *Die Unfähigkeit zu trauern*. München: Piper.
- Mohler, P. Ph./Götze, H., 1992: Worauf sind die Deutschen stolz? Eine vergleichende Analyse zur gefühlsmäßigen Bindung an das politische System der Bundesrepublik. S. 45-63 in: Mohler, P. Ph./Bandilla, W. (Hrsg.): *Blickpunkt Gesellschaft 2: Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger in Ost und West*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Mummendey, H. D., 1992: Eine Skala zum deutschen Nationalstolz. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 163, Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Noelle-Neumann, E./Köcher, R., 1987: Die verletzte Nation. Über den Versuch der Deutschen, ihren Charakter zu ändern. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Olson, M. E., 1968: Die Logik des kollektiven Handelns und die Theorie der Gruppen. Tübingen: Mohr.
- Ottati, V. C./Wyer, R. S. Jr., 1993: Affect and political judgment. S. 296-315 in: S. Iyengar/W. J. McGuire (Hrsg.), Explorations in political psychology. Durham, London: Duke University Press.
- Rahn, W. M. et al., 1994: A framework for the study of public mood. Unpublished paper.
- Reinecke, J., 1991: Interviewer und Befragtenverhalten: Theoretische Ansätze und methodische Konzepte. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Rosenberg, M. J./Hovland, C. I., 1960: Cognitive, affective and behavioral components of attitude. S. 1-14 in: M. J. Rosenberg et al. (Hrsg.), Attitude organization and change: An analysis of consistency among attitude components. New Haven.
- Schmidt, H. D., 1965: Die Beurteilung des menschlichen Verhaltens durch Ratingskalen. Diss., Bonn.
- Schweigler, G., 1973: Nationalbewußtsein in der BRD und der DDR. Düsseldorf: Universitätsverlag.
- SINUS, 1980: Rechtsextreme politische Einstellungen in der Bundesrepublik Deutschland. Abschlußbericht. Heidelberg/München.
- Skala, 1994: Dokumentation einer infas-Umfrage für das ARD-Fernsehen. Frankfurter Rundschau 50, Nr. 173: 18.
- Staub, E., 1997: Blind versus constructive patriotism: Moving from embeddedness in the group to critical loyalty and action. S. 213-228 in: D. Bar-Tal/E. Staub (Hrsg.), Patriotism in the lives of individuals and nations, Chicago: Nelson-Hall.
- Tajfel, H., 1982: Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Vorurteile. Bern, Stuttgart, Wien: Huber.
- Tajfel, H./Turner, J. C., 1986: The social identity theory of intergroup behavior. S. 7-24 in: S. Worchel/W. G. Austin (Hrsg.), Psychology of intergroup relations. Chicago: Nelson-Hall.
- Theweleit, K., 1978: Männerphantasien. Bd. 2. Frankfurt: Roter Stern.
- Topf, R. et al., 1990: Nationalstolz in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland. S. 172-190 in: W. Müller et al. (Hrsg.), Blickpunkt Gesellschaft. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Vester, H.-G., 1991: Emotion, Gesellschaft und Kultur. Grundzüge einer soziologischen Theorie der Emotionen. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Wakenhut, R., 1994: Die deutsche Nation im Bewußtsein junger Bundesbürger. Begriffliche Klärungen und empirische Befunde zum Bewußtsein nationaler Zugehörigkeit in Deutschland. Eichstätt: unveröff. Manuskript.

Westle, B., 1994: Traditionalismus, Verfassungspatriotismus und Postnationalismus im vereinigten Deutschland. S. 43-76 in Niedermayer, O./Beyme, K. von (Hrsg.), Politische Kultur in Ost- und Westdeutschland. Berlin: Akademie Verlag.

Zanna, M. P./Rempel, J. K., 1988: Attitudes: a new look at an old concept. S. 315-334 in: D. Bar-Tal/A. W. Kruglanski (Hrsg.), The social psychology of knowledge. New York.

Zitelmann, R., 1990: Die Deutsche Frage. Analysen und Standpunkte. Zeitschrift für Politik N.F. 37: 322-349.